№ 24. Dienstag, den 29. Januar 1856.

26ster Jahrgang.

Danziger Dampfboot.

Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7–8 Uhr.
Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr.
Expedition: **Langgasse 35,** Hofgebäude.

Man abonnirt für **1 Thlr.** vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt. Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Orientalische Angelegenheiten.

M. **Berlin**, 26. Jan. Während die Nachrichten öffentlicher Blätter mit steigender Bestimmtheit nicht nur auf den bevorstehenden, sondern sogar schon erfolgten Abschluß von Waffenstillstandsverhandlungen hinweisen, scheint sich in Wirklichkeit nach Mittheilungen unterrichteter Personen, die Aussicht für den baldigen Beginn von Friedensverhandlungen eher zu verfinstern als aufzuhellen. In diesen Kreisen weiß man nichts von den zufriedenstellenden Constellationen zu erzählen, von denen die Telegraphen in den verschiedensten Versionen uns benachrichtigen. Der Zwiespalt der Ansichten über die durch Oesterreich übermittelten Friedenspräliminarien dauert fort. England behauptet, daß Oesterreich zwar treu und genau die von den Alliirten aufgestellten Friedenspropositionen wieder gegeben, welche das Interesse dieser Macht berühren, wie die Rektification der Grenze in Bessarabien und die Freiheit der Donauschifffabrt, daß es aber die Interessen des Nordens von Europa Preis gegeben habe. Oesterreich dagegen weigert sich entschieden, eine Ergänzung seiner früheren Propositionen vorzunehmen, und neue Konzessionen von Rußland zu fordern. Die Hartnäckigkeit mit welcher von den betreffenden Regierungen der beiderseitige Standpunkt festgehalten wird, scheint von den Journalen der beregten Länder unterstützt zu werden. Es liegen bis jetzt nur die Aeußerungen der österreichischen Presse vor. Aber diese giebt in einer sehr ungemüthlichen Sprache England so unzweideutige Vorwürfe zu hören, daß der naturwüchsige Journalismus Großbritanniens schwerlich dieselben mit Stillschweigen hinnehmen wird. Der Streit so bedauerlich er ist, weil das Friedenswerk eine neue Verzögerung dadurch erfährt, enthält für diejenigen eine Lehre, welche Preußen und Deutschland fortdauernd anriethen, um mit den Westmächten in gutes Einvernehmen zu kommen, sich die von Oesterreich proponirten Friedenspräliminarien unverzüglich anzueignen. Oder hatte Preußen nicht auch diesmal Recht, die ihm von Oesterreich gebotenen Friedenspräliminarien zurückzuweisen, weil es an deren Feststellung nicht Theil genommen hatte, also deren Tragweite außer Stande sei zu beurtheilen? Preußen ist zudem durch diese Stellung nicht behindert worden, mit alldem Einfluß, welchen ihm seine Konsequente, maßvolle und uneigennützige Politik giebt, in St. Petersburg für den Frieden zu wirken. Der gegenwärtige Augenblick wird noch mehr die Vorsicht und die Weisheit der reservirten Stellung der Preußischen Kabinets dokumentiren. Denn es ist jetzt die einzige Großmacht, welche durch ihre vermittelnde Sprache den Zwiespalt lösen und dem wohl hinlänglich erkannten allgemeinen Bedürfniß nach Frieden eine wesentliche Beihülfe gewähren kann. Wir glauben versichert zu sein, daß Preußen, welches in keinem Moment des bedauernswerthen orientalischen Conflikts Anstrengungen für diesen Zweck gescheut hat, auch in dem gegenwärtigen solche machen wird.

Das offizielle „Journ. de Petersbourg" bringt die russische Aeußerung über die österreichischen Propositionen. Sie lauten wörtlich also:

Die öffentliche Meinung Europas gerieth bei der Neuigkeit, daß — zwischen den koalirten Westmächten und Oesterreich vereinbarte Friedenspropositionen durch Vermittelung des Wiener Kabinets in Petersburg übergeben worden, in lebhafte Bewegung. Das kaiserliche Kabinet hatte seiner Seits schon einen ersten Schritt auf diesem Versöhnungswege gemacht, indem es in seiner vom 23. Dez. v. J., in allen fremden Journalen veröffentlichten Depesche, die Opfer bezeichnete, welche es bereit wäre in der Aussicht auf Wiederherstellung des Friedens zu machen. Dieser zwiefache Schritt bewies beiderseits das Verlangen, den gezwungenen Waffenstillstand, in welchen sich die militairischen Operationen des schlechten Wetters willen versetzt sahen, zu benutzen, um den einstimmigen Wünschen, welche sich überall zu Gunsten einer schnellen Pacifikation kund gaben, zu entsprechen. In der oben citirten Depesche hatte das kaiserl. Gouvernement zur Basis die vier, durch die Wiener Konferenzen zugelassenen Garantiepunkte genommen und hatte in Betreff des dritten, welcher allein den Bruch dieser Conferenzen bewirkt, eine Lösung vorgeschlagen, welche mehr der Form als dem Gehalte nach abwich von denjenigen, welche vor dieser Epoche von den koalirten Mächten bestimmt war. Die heute durch das österreichische Gouvernement unterbreiteten Propositionen gehen von denselben Grundprinzipien aus, d. h. die Neutralisation des Schwarzen Meeres mittelst eines direkten Vertrages zwischen Rußland und der Pforte, durch welchen in gemeinsamer Uebereinkunft (d'un commun accord) die Zahl der Kriegsfahrzeuge, die jeder der beiden Uferstaaten sich vorbehält, für die Sicherheit der Küsten zu unterhalten bestimmt wird. Sie weichen nur merklich (sensible) von den in der Depesche vom 23. Dezember enthaltenen Bedingungen ab, durch die vorgeschlagene Rektifikation der Grenze zwischen Moldau und Bessarabien im Austausch der durch den Feind auf dem russischen Terrain besetzten Punkte. Es ist hier nicht der Ort zu untersuchen, ob diese Propositionen besser, als diejenigen des kaiserlichen Gouvernements die nothwendigen Bedingungen für die Sicherung der Ruhe des Orients und der Sicherheit Europas vereinigen. Es genügt zu konstatiren, daß sich definitiv eine thatsächliche Uebereinstimmung über mehrere Grundbedingungen des Friedens vorfand. Gegenüber dieser Uebereinstimmung, gegenüber den von ganz Europa manifestirten Wünschen, gegenüber einer Koalition, welche darnach strebte, größere Ausdehnung zu gewinnen und gegenüber den Opfern, welche die Fortsetzung des Krieges Rußland auferlegt, hat das kaiserliche Gouvernement geglaubt, das Versöhnungswerk, welches seinen theuersten Wünschen entsprechen würde, nicht durch vorausgehende Diskussionen zu verzögern (n'a pas cru devoir ajourner par des discussions accessoires....). Es hat deshalb seine Einstimmung zu den durch das österreichische Gouvernement als Projekt von Präliminarien für die Unterhandlungen des Friedens gemachten Vorschläge erklärt. (Der französische Wortlaut: Il vient, en conséquence, de donner son adhésion*) aux perpostions transmises par le Gouvernement Autrichien comme projet de préliminaires pour des négociations de paix). — Durch seine energische Haltung einer furchtbaren Koalition gegenüber, hat Rußland den Maßstab der Opfer gezeigt, welche es bereit ist, zur Vertheidigung seiner Ehre und Würde zu bringen: durch diesen Akt der Mäßigung giebt das kaiserliche Gouvernement gleichzeitig eine Probe von seinem aufrichtigen Verlangen, das Blutvergießen zu verhindern, einen für die Civilisation und die Menschlichkeit schmerzlichen Kampf zu enden, wiederzugeben Rußland und Europa die Wohlthaten des Friedens. Es hat ein Recht zu erwarten, daß die Meinung aller civilisirten Länder ihm dafür Rechnung tragen werde.

London, 28. Jan. Die heutige „Morning Post" meldet, daß die Friedenskonferenzen in ungefähr drei Wochen beginnen werden und zwar in Paris, welches sowohl von England als auch von Rußland hierzu vorgeschlagen worden sei. Zu Bevollmächtigten Englands seien Lord Clarendon und Lord Cowley ernannt.

Der Korrespondent der „Daily News" schreibt vom 7. Jan., daß man daran denke, die Zerstörung der im Hafen von Sebastopol versenkten Kriegsschiffe zu versuchen, denn man könne mit Sicherheit annehmen, daß sie sehr werthvolles Material enthalten, das den Russen später zu Gute kommen könne. Mehrere Maste ragen noch aus dem Wasser hervor, und die am Hafeneingang versenkten Fahrzeuge dienen gewissermaßen dazu, den Wogenschwall von draußen aufzuhalten, so daß die Schiffe in der Tiefe des innern Hafens kaum stark beschädigt sein dürften. — Das Feuer der Nordforts dauerte mit kurzen Unterbrechungen fort. — Die drei Karabelnaja-Docks, deren Zerstörung den englischen Ingenieuren übertragen war, sind erst zum

---

*) Fürst Gortschakoff antwortete bekanntlich auf die vier Garantiepunkte vor Beginn der Konferenzen: J'y adhère.

Theil gesprengt. Einer der drei Docks ist noch unversehrt und von den beiden andern sind auch noch die Seiten zu sprengen. Der Oberbefehlshaber verfügte sich am 2. Jan. in die Stadt, um bei der Sprengung des Bodens des mittleren Docks anwesend zu sein; dieser Dock hat am Rande eine Länge von 236 F., eine Breite von 95 F. 4 Z., am Boden eine Länge von 191 F. und eine Breite von 40 F. Es waren im Ganzen 13 Minen angelegt, von denen 11 mit je 160 Pfd. und 2 mit je 300 Pfd. gefüllt waren. Der Boden und das Fundament von zweien der Docks ist jetzt ein bloßer Trümmerhaufen.

Woolwich, 17. Jan. Ich hatte vor Kurzem Gelegenheit, die Kriegsdocks in Woolwich zu sehen. Der Eindruck, welcher mich seitdem nicht verließ, ist, daß man entweder nicht an den Frieden denkt, oder ihn nur in furchtbarster Rüstung annehmen will. Mehr als 9000 Menschen arbeiten täglich in den Arsenalen von Woolwich, ohne die Tausende, welche in andern Etablissements Waffen und Kriegsinstrumente für die Regierung produciren. Die innern Räume der Woolwichsdocks gleichen einem besonders abgeschlossenen Lande mit einer Menge eigenthümlicher Städte und Fabriken. Wir liefen und fuhren ein paar Stunden lang in größter Eile umher, die zugemessene Zeit so gut als möglich zu benutzen. Vor einer ungeheuren Schmiede mit dampfgetriebenen Hebeln, Schrauben und Zügen erfuhren wir, daß man eben versuche, Kanonen und Mörser auf eine neue Weise zugleich zu schmieden und zu gießen. Man erhitzt die Schmiedeeisenplatten beinahe bis zum Schmelzen und hämmert die beinah breiartige Masse zusammen, ein Prozeß, der auch für Dampfkessel angewendet wird. Dies giebt eine ungemein erhöhte Kraft der Cohäsion. Unter dem Getöse von Hämmern und Schloten, von Kanonen und Mörsern aus verschiedenen Entfernungen dröhnte plötzlich die Erde und die erschütterte Luft drohte unsere Lungen zu zerreißen. Die infernale Explosion kam von dem neuen Mörserfloß, auf welchem man eben den neuen Mörser von 13 Zoll Durchmesser mit einer 200pfündigen Bombe versuchte. Die Bombe ist mit 20 Pfund Pulver gefüllt und platzt nicht eher, als im Niederfallen, in einer Entfernung, die bis zu 300 Yards ausgedehnt werden kann. Das neue Mörserfloß, eine Erfindung der Verlegenheit bei dem Bombardement von Genitschi, gilt jetzt als das furchtbarste, am weitesten massenhafte Zerstörung tragende Kriegs-Instrument. Es schwimmt wie ein Brett auf dem Wasser; die Pontons, auf denen es ruht, liegen ganz unter dem Wasser und dienen als Magazine rc. Außerdem werden zweihundert eiserne Kanonenboote gegossen und gebaut, dazu Mörserboote, die zu schneller Errichtung von Pontonbrücken dienen sollen. Endlich wird an dem größten Giganten von Mörsern gearbeitet, welcher Bomben von 36 Zoll Durchmesser, mit 250 Pfund Pulver u. s. w. gefüllt, schleudern soll. Die Berge, Gebirge und Straßen von runden, eckigen, konischen Kanonen- und Bombenkugeln würden in Erstaunen setzen, wenn ich deren Zahl und Kosten angeben könnte. Ich erwähne nur noch das merkwürdige Modell einer Lufteisenbahn. Sie eilte mit einem Granitblock von 20 Tonnen Gewicht rasch und leicht hin und her. Zwei ungeheure Waagebalken stehen gegenüber in einer Entfernung von etwa einer Viertelstunde; die je beiden gegenüberliegenden Balken sind durch starke drahtgeflochtene Taue verbunden, auf denen ein Rad mit einem Wagen unter sich hinläuft, sobald man den betreffenden Waagebalken so weit in die Höhe zieht, daß der Draht zu dem gegenüberliegenden Balken eine schiefe Ebene bildet. Das Rad rollt dann rasch und leicht, seiner Gravitation und dem Gesetz der schiefen Ebene folgend, hinab und wird an dem Ziele in einem Apparat aufgefangen, von welchem es mit seiner Last sofort auf den folgenden Draht gebracht, an dem Balken in die Höhe gezogen und weiter gesandt werden kann. Wenn die eine Seite des Balkens in die Höhe gezogen wird, giebt die andere gesenkte auf der anderen Seite einer andern Last Bahn zum Herabrollen, und so umgekehrt, so daß Lasten und Menschen leicht und rasch über Berge und Thäler, über Flüsse und Sümpfe hin und her fliegen können. Man will diese Lufteisenbahn zwischen den Sümpfen, Bergen und Thälern der Krim in Anwendung bringen. Von der diabolischsten, auch schon in Woolwich probirten Erfindung der Bomben mit flüssigem Feuer, von dem Capitain Disney, habe ich nur gehört. Nach dem Schusse platzt eine Bombe in der Bombe. (D. A. Z.)

Paris, 27. Jan. Der heutige „Moniteur" enthält den Toast, welchen Lord Cowley bei der stattgehabten Festlichkeit ausbrachte. Derselbe galt der Wiederherstellung des Friedens. Gebe Gott, sprach der Lord, daß die zu eröffnenden Unterhandlungen einen eben so ehrenvollen als dauerhaften Frieden herbeiführen mögen.

In einer französischen Korrespondenz aus Konstantinopel heißt es: Die uns aus Asien zugehenden Nachrichten sind immer bedauerlicher. Ungefähr 15000 Mann ägyptischer und tunesischer Truppen, welche in Trebisonde ausgeschifft wurden, sind eiligst nach Erzerum dirigirt worden, um die Garnison dieser Stadt zu verstärken und sie gegen einen etwaigen Handstreich sicher zu stellen. Ein Reisender, welcher sie auf dem Marsche traf, versichert, daß der größte Theil dieser Opfer des unseligen Krieges inmitten des tiefen Schnees in leinenen Beinkleidern und mit einer Fußbekleidung dahin gehen, die diesen Namen nicht verdient. Er sah Einen, der unter seinem Uniformsrocke total nackt war, ohne Hemd' und ohne Hose. Diese Leute waren übrigens erhaben in ihrer Resignation. Wenn man suchte, bei ihnen Klage oder Haß hervorzurufen, erwiderten sie: Kesmet (es steht geschrieben!) — sonst kein Wort, kein Murren!

Eine Depesche aus Marseille vom 24. Jan. meldet: „Die durch den „Thabor" überbrachten Korrespondenzen melden, daß das von Herrn Murray an die persische Regierung gerichtete Ultimatum folgende Punkte in sich begreift: 1) Freilassung der Gemahlin des Mirza Hafis. 2) Anerkennung des Mirza als britischen Konsul zu Teheran. 3) Verpflichtung des persischen Ministers, sich bei der britischen Gesandtschaft zu entschuldigen und die an den Vertreter Großbritanniens gerichtete beleidigende Note zurückzunehmen. Herr Murray hat in Teheran, trotz der Weigerung der dortigen Regierung, einen Agenten zurückgelassen und damit gedroht, falls demselben auch nur ein Haar gekrümmt werde, ihn durch eine nach dem Persischen Meerbusen segelnde Flotte zu unterstützen. Die „Presse d'Orient" erklärt das Gerücht, daß der französische Gesandte, Herr Bourée, sich anschicke, Teheran zu verlassen, für unbegründet. Fürst Ghika, der ehemalige Hospodar der Walachei, ist vom Sultan zum Fürsten von Samos ernannt worden."

Rundschau.

M. Berlin. Die Waarenausfuhr aus den preußischen Ostseehäfen besteht hauptsächlich in Getreide und Holz. An Getreide incl. der Hülsenfrüchte wurden im Jahre 1854 nur 5,468,364 Scheffel ausgeführt, 2,381,491 Scheffel weniger als im Jahre 1853, weil weder aus Polen und Rußland noch aus den preußischen Provinzen, Schlesien und der Mark die gewöhnlichen Zufuhren nach den Seehäfen eintrafen. Die Ausfuhr beschränkte sich daher auf die unmittelbaren Hinterländer derselben. Günstiger waren die Verhältnisse für die Holzausfuhr. Einerseits war die Concurrenz von Riga in Folge der Blokade der russischen Seehäfen ausgeschlossen, andererseits hatte der Krieg das Bedürfniß des Holzes zu öffentlichen Zwecken sehr gesteigert, doch traten dafür die Privatbestellungen so zurück, daß im Ganzen die Holzausfuhr des Jahres 1854 nicht erheblich mehr betrug als die des Vorjahrs. Was an Schiffsbauholz mehr ausgeführt wurde, das blieb an Hölzern für andere Zwecke zurück.

— Es ist im Werke, eine Eisenbahn von Kattowitz in Oberschlesien nach dem Russischen Gebiet zu bauen, die nicht, wie es jetzt geschehen muß, Oesterreichisches Terrain auf irgend eine Weise berührt. Die Russische Regierung soll sich besonders dafür interessiren. Diese ganze Strecke würde etwa vier Meilen betragen und nicht viel mehr als eine Million Silberrubel kosten. Der Verkehr Rußlands mit Preußen wird dann auf dortiger Seite ganz ungestört und ohne Vermittelung Oesterreichs statthaben können.

— Mit Bezug auf die offizielle Notification der hiesigen Kaiserlich-Türkischen Gesandtschaft sind die Herren Nathan & Co. in Berlin beauftragt, Zeichnungen auf die Eisenbahn von Konstantinopel nach Belgrad, welche 6 Prozent Zinsen während des Baues gewährt und mindestens 12 Prozent Dividende in Aussicht stellt, anzunehmen. Die Actien in Deutscher, Französischer, Englischer und Türkischer Sprache werden in Abschnitten von 120 Thlr. Pr. Ct. zur Zeit abgegeben werden. — Am ersten Montage des Aprils d. J. werden die eingegangenen Submissionen auf der hohen Pforte zu Konstantinopel eröffnet und die Concession derjenigen Gesellschaft, welche die vortheilhaftesten Anerbietungen mit den besten Garantieen gemacht haben wird, unter dem Namen der Kaiserlich Ottomanischen Kompagnie zugeschlagen werden. Die zum Bau der Bahn, der Stationen rc. nöthigen Bauhölzer werden ausschließlich aus den Wäldern der Krone geliefert, — aller Boden auf der ganzen Linie, worüber die Eisenbahn führen wird, von der Kaiserlichen Regierung, mit Vorbehalt des Eigenthums, bewilligt, — die Ausbeutung derjenigen Steinkohlengruben, welche auf der Eisenbahnlinie entdeckt werden könnten, der concessionirten Compagnie zugestanden werden. — Nach dem Prospekt, durch welches zu Unterzeichnungen ermuntert wird, ist die Länge der projectirten Eisenbahn 130 bis 135 geographischen Meilen und das erforderliche Bau-Kapital

ca. 50 Mill. Gulden C.=M. — ca. 200,000 Thlr. pro Meile. — Die Bahn in ihrer ganzen Länge von Konstantinopel bis Belgrad ist das einzige Glied, welches den Orient unmittelbar an das Eisenbahnnetz des Occidents anschließt, und hat die Bestimmung, von Konstantinopel später durch die Asiatische Türkei wenigstens bis Bagdad fortgeführt zu werden, wird also der allerkürzeste Weg von England nach Ost=Indien sein. Flügelbahnen werden sich an diese Weltbahn anschließen. Eine große Zukunft steht ihr bevor und für Deutschland wird sie von der größten Wichtigkeit sein.

London, 24. Jan. Von den großen Glocken, die unter anderer Kriegsbeute der „Bucephalus" von Sebastopol nach Woolwich brachte, soll die größte, von zwei Tonnen Gewicht, auf dem Territorium des Arsenals aufgehängt werden, theils zu Nützlichkeitszwecken, theils zur Erinnerung an den Tag der Landung und Ausschiffung.

Paris, 24. Jan. Der hiesige Ausschuß des internationalen Vereins für die Gleichförmigkeit von Gewicht, Maß und Geld hielt vorgestern eine Versammlung, worin beschlossen wurde, daß ein von den Mitgliedern des Ausschusses unterzeichnetes Schreiben an die gegenwärtig in Wien zu dem Zwecke, auf Reform des deutschen Geldsystems hinzuarbeiten, versammelte Konferenz gerichtet werden solle, um sie zu bitten, vor der Fassung eines definitiven Beschlusses sich mit den Vereinen zu London und Paris zu benehmen, damit man gemeinsam über die Maßregeln berathe, welche in einer so hochwichtigen Frage den Handelsinteressen nicht bloß Europa's oder eines Theiles von Europa, sondern der ganzen Erde durch Einführung eines gleichförmigen und allgemeinen Systems die meisten Vortheile verschaffen können.

— Zu Havre bewirkte die Kunde von der russischen Annahme des österreichischen Ultimatums einen lebhaften Aufschwung im Baumwollenhandel; binnen 24 Stunden wurden 12,700 Ballen verkauft, und der Preis stieg um etwa 4 Francs, während die Getreidepreise um 2 Francs sanken.

Lissabon, 16. Jan. Bekanntlich hat der Finanzminister Fontes in England eine Anleihe von 1,500,000 Pfd. abgeschlossen. Davon sollen 1,000,000 Pfd. zum Baue zweier Eisenbahnen, deren eine die portugiesische Hauptstadt mit Oporto, die andere sie mit der spanischen Grenze verbinden wird, und 500,000 Pfd. sollen zu anderen öffentlichen Bauten verwandt werden. Auch ist es Herrn Fontes während seines Aufenthaltes in England gelungen, die portugiesische Schuld den englischen Gläubigern gegenüber durch eine Renten=Conversion zu regeln.

Vermischtes.

⁂ Großes Aufsehen erregt gegenwärtig in England die Entdeckung eines Giftmischers, des Wundarztes William Palmer's in Rugeley, der seit geraumer Zeit dies Verbrechen auf eine beinahe handwerksmäßige Weise trieb, und dem dies um so leichter war, da ihm Reichthum und Ansehen vor jedem Verdacht schützte. Was das Aeußere Palmer's betrifft, so ist er ein plump gebauter, untersetzter Mann, mit dickem rothem Gesicht, dünnem blonden Haar und flachsgelbem Backenbart. Er ist der Sohn eines Holzschneiders, der sich durch Handel mit Schiffsbauholz bereichert hatte. Man schilderte den Vater als einen gewissenlosen Burschen, der vor keinem Mittel zurückschreckte, um Gewinn zu erlangen. Er wußte die edlen Herren der Umgegend, die in Schulden steckten, gar arg auszubeuten und fand bei seinen Intriguen in unredlichen Gutsverwaltern treue Helfershelfer. Trotz seines Reichthums besaß er keine Freunde und die Bewohner von Rugeley, obgleich selbst eben nicht von zu zartem Gewissen, mieden den Umgang mit den Palmer's. Er starb plötzlich, wie man sagte, am Schlagfluß und hinterließ seiner Frau 100,000 Pfund Sterling, aber einen sehr schlechten Ruf, dieselbe wurde noch mehr durch einen Briefwechsel verdächtigt, der bei einem gewissen Duffy gefunden wurde, der plötzlich verschwand, die sechs Söhne Palmers widmeten sich verschiedenen Gewerben, aber keiner brachte den Ruf der Familie wieder zu Ehren. Da gab es unglückliche Ehescheidungen ꝛc. — Palmer widmete sich der Medizin, praktizirte aber nicht, sondern trieb sich auf Rennbahnen umher. Er erwarb sich durch seine Verschwendung und die stolze Gleichgültigkeit, womit er ungeheuere Summen wettete und verlor, die Gunst seiner Genossen, der Ritter vom Turf und Sport. Man hielt ihn eben für einen sehr reichen Lebemann. So stieg sein Einfluß in den mittleren und nördlichen Grafschaften immer höher. — Er hatte eine Miß Brooks, eine Tochter des Obersten Brooks, geheirathet. Die Mutter dieser Dame starb bald nach der Verheirathung derselben mit Palmer, der Vater nahm sich, wie man sagte, eben so plötzlich und ebenso kurze Zeit nach der Hochzeit der Tochter das Leben. — Mrs. William Palmer that sechs Fehlgeburten, nur ein Kind blieb am Leben. Sie wurde von ihrem Manne aufs äußerste vernachlässigt, lebte Monate allein und verlassen, in dem öden Hause, während Mr. Palmer seinen Vergnügungen nachjagte. Seine Untreue gegen seine Gattin war notorisch. — Das erste Mal, wo der Giftmischer die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zog, war vor fünf Jahren, als ein Mann, Namens Bladen, ein Brauer in desolaten Umständen und Freund Palmer's, auf einem Besuche plötzlich bei ihm erkrankte. Er wurde von Palmer behandelt und starb schon nach wenig Tagen. Man flüsterte sich allerlei über diesen plötzlichen Todesfall zu, aber dabei blieb es, denn man konnte kein Motiv zum Morde finden. Heftiger wurde der Argwohn des Publikums durch den Tod seiner Frau erregt. Sie verschied im September 1854; aber sie konnte eben so gut eines natürlichen Todes gestorben sein. Sie wurde allgemein für kränklich gehalten, hatte sich auf einer Reise nach Liverpool erkältet und der Arzt, den Palmer hinzuzog, um den Argwohn der Welt zu beschwichtigen, erklärte ihre Krankheit für die Cholera. Zu einer Bekannten äußerte sie kurz vor ihrem Tode, ihr Mann habe sie starke Dosen Arznei nehmen lassen, die sie in Liverpool vermißt hätte. Scheinbar fehlte auch hier der Beweggrund zur Ermordung. Palmer verlor nämlich sogar eine Jahresrente, die seine Frau aus dem Vermächtniß ihres Vaters bezog. Man wußte aber nicht, daß er ihr Leben mit 13000 Pfund bei der Gesellschaft versichert hatte, und wenn dies Jemand wußte, so schwieg er. Kurz, er erhielt die versicherte Summe. — Zwölf Monate nach dem Tode der Mrs. Palmer erfolgte das Hinscheiden des Walter Palmer, des Bruders von William, nämlich im September 1855. Dieser war ein bankerotter Getreidehändler, er hatte einen unordentlichen Lebenswandel geführt, war von seiner Frau geschieden und einer der größten Trunkenbolde, die jemals existirt haben. Er war mit einer starken Summe bei einer Lebens=Assekuranz eingekauft und die Police hatte William in Händen, als Pfand für eine große Forderung, welche er an seinen Bruder zu haben behauptete. Auch hier waren alle Anzeichen einer natürlichen Lebenszerrüttung vorhanden. Der Verstorbene hatte während des letzten Jahres täglich zwei bis drei Quart Branntwein zu sich genommen, sich nur noch von Arrowroot genährt, sprach schon ganz unzusammenhängend und hatte öftere Anfälle vom Säuferwahnsinn. Ueberdieß hatte ihn in seiner letzten Krankheit der Dr. Taylor behandelt, aber man erzählte sich, daß William Palmer in der letzten Zeit seines Lebens immer um ihn gewesen und ihm Pillen eingegeben, nach welchen die Krankheit zugenommen hätte. Auch sollte Palmer um diese Zeit Blausäure gekauft haben. Aber dies waren nur Gerüchte, und doch weigerte sich die Gesellschaft, bei welcher Walter Palmer versichert war, die für ihn ausbedungene Summe zu zahlen. Sie hatte Nachforschungen anstellen lassen und das Ergebniß derselben deutete, wenn auch nicht auf Mord, doch auf Complot. — Jetzt hätte er auf seiner Hut sein sollen, da man in London auf ihn aufmerksam geworden, aber im Gegentheil, er wurde immer tollkühner. Unter seinen Leuten war ein gewisser Bates, ein heruntergekommener Pächter, welcher bei ihm die Rolle eines Stallknechts spielte. Diesen gab er für einen vornehmen Herrn aus, und versuchte darauf, sein Leben mit einer starken Summe zu versichern. Im Falle des Gelingens dieser Betrügerei versprach er ihm 500 Pfund und derselbe mußte den Versicherungsantrag mit seinem Namen unterzeichnen. So spielte dieser verwegene Verbrecher mit dem Leben Anderer. Er hielt sich ein zahlreiches Gestüt von edlen Rossen, bewegte sich frank und frei in den vornehmsten Kreisen, gab auf den Rennbahnen und bei anderen Wetten den Ton an, während er seine Wechsel in London mit 60 Prozent Verlust diskontiren ließ. Und doch ahnte Niemand, daß er so tief verschuldet war, alle Welt hielt ihn für einen der Reichsten in der Grafschaft und einen sehr glücklichen Gewinner. — Da stürzte ihn endlich seine grenzenlose Unvorsichtigkeit ins Verderben. Er war auf dem Rennen von Shrewsbury und zechte inmitten seiner leichtsinnigen Genossen. Unter ihnen befand sich ein gewisser Cooke, ein junger aber verständiger Mann, der so manchen Argwohn über Palmer geäußert hatte. Ein gewisser Mr. Herring und Fischer, so wie andere, die an dem Gelage mit Palmer Theil genommen, sagten nachher aus, daß sie ein plötzliches Unwohlsein befangen habe, aber Cooke war der einzige, der ernstlich krank wurde. Obgleich Palmer die Abneigung Cooke's gegen ihn kannte, so ließ er doch nicht ab, sich bei ihm einzuschmeicheln; und zwar mit gutem Grunde, denn Cooke hatte in Shrewsbury große Summen in den Wetten gewonnen. Nun mußte die Ueberredungskunst Palmer's wohl den Sieg über Cooke's Argwohn davon getragen haben. Denn dieser begab sich trotz seiner Krankheit mit Palmer nach Rugeley und kehrte im Wirthshaus zu Talbot Arms ein, das der Wohnung Palmer's gegenüber lag. Palmer behandelte ihn, schickte ihm Suppen und gab ihm Pillen ein, wonach sein Zustand sich verschlimmerte. Unter heftigen Krämpfen verschied er endlich und sein Körper war nach seinem Tode wie ein Bogen zusammen gekrümmt. Jetzt brach der Sturm gegen Palmer los, es stellte sich heraus, daß er während der Krankheit Cooke's sechs Gran Strychnin (ein furchtbares Gift) bei dem Apotheker Rugeley's geholt hatte, er war von dem Stubenmädchen des Wirthshauses dabei betroffen worden, wie er die Taschen in den Kleidern des Todten durchsucht. — Das Notizbuch, in welchem Cooke seine Wetten verzeichnet hatte, so wie das baare Geld fehlten. Dr. Taylor, welcher die Leiche öffnete und die Eingeweide untersuchte, gab als Ursache des Todes Vergiftung durch Strychnin an. Palmer wurde in das Gefängniß zu Staffort gebracht, er machte einen Selbstmordversuch, dieser mißlang, er wollte keine Nahrung zu sich nehmen, man wußte auch dies zu vereiteln. So steht die Sache jetzt. Wie viele Verbrechen diesem Manne zur Last fallen, wie viele Seelen er auf seinem Gewissen habe, ob er auch seine Vergiftungen in höheren Sphären zur Anwendung gebracht, das läßt sich nicht feststellen. So viel ist gewiß, daß er scheußliches Unheil angerichtet, und es ist nur zu bewundern, daß er alle Welt so hat täuschen oder einschüchtern können. Dazu gehört eine ungeheure Verwegenheit. Selbst schon entlarvt, übt er noch einen furchtbaren Einfluß auf seine Umgebungen aus. Der Postmeister von Rugeley muß Dr. Taylor's Brief öffnen und ihm, dem schon Eingekerkerten, Nachricht über den Inhalt desselben geben, ebenso benahm sich der Todtenbeschauer sehr zaghaft und parteiisch und richtet einen Brief an den Inhaftirten. Andrerseits darf man wohl behaupten, daß die aufgeregte Phantasie des Publikums sich bei diesem Falle manche Uebertreibungen zu Schulden kommen läßt. Jeder, der je mit Palmer in Berührung gekommen, will fast vergiftet worden sein, man giebt ihm Helfershelfer, ganz England soll mit Vergiftern angefüllt sein, alle Leute, die gewissen Zwecken im Wege stehen, sollen auf diese Weise bei Seite geschafft werden und was man dergleichen mehr fabelt. Als Zeugen für diese Behauptung werden die Geister der früh und plötzlich Verblichenen Lords Bentink, Molesworth, ja Castlereagh's herauf beschworen. Jedenfalls wird die schwebende Untersuchung bald Aufklärung über seine umfangreichen Verbrechen geben. (B. G.=Z.)

Dirschau, 28. Jan. Die Eisdecke der Weichsel wird täglich schwächer und es zeigen sich außerhalb der Eisbahnen schon offene Stellen. Der Gütertransport bis zu Lasten von 20 Ctr. und der Transport leichter Fuhrwerke ist nur noch bei Tage gestattet. Die Personen passiren zur Tages- und Nachtzeit auf Brettern die Eisdecke. Die Nachrichten von den Uebersatz-Stellen oberhalb lauten noch ungünstiger. Das Wasser ist wieder im Steigen.

Wasserstand der Weichsel bei Warschau.
Den 28. Januar 6 Fuß 2 Zoll.

Warschau, 29. Jan. (Tel. Dep.) Bei Nowa Alexandria Pulawy ist gestern bei 9 Fuß 5 Zoll Wasser die Eisdecke gebrochen und das Eis im Gange. Hier wird die Schiffbrücke heute abgenommen; 6 Fuß 7 Zoll Wasser hieselbst.

Marktbericht.

Bahnpreise zu Danzig vom 29. Januar.
Weizen 110—126pf. 90—130 Sgr.
Roggen 118—125pf. 102—109 Sgr.
Erbsen 98—105 Sgr.
Gerste 100—110pfd. 70—82 Sgr.
Hafer 52—56 Sgr.
Spiritus 9600 % Tr. Thlr. 27½.

Inländische und ausländische Fonds-Course.

Berlin, den 28. Januar 1856.

	Zf.	Brief	Geld		Zf.	Brief	Geld
Pr. Freiw. Anleihe	4½	100¾	—	Posensche Pfandbr.	3½	91½	91
St.-Anleihe v. 1850	4½	101¼	100¾	Westpr. do.	3½	88¼	87¾
do. v. 1852	4½	101¼	100¾	Pomm. Rentenbr.	4	96¾	96¼
do. v. 1854	4½	101¼	100¾	Posensche Rentenbr.	4	93¾	93¼
do. v. 1855	4½	101¼	100¾	Preußische do.	4	—	95¾
do. v. 1853	4	96½	—	Pr.Bk.-Anth.-Sch.	—	126	125
St.-Schuldscheine	3½	88¼	87¾	Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Pr.-Sch. d. Seehdl.	—	150¼	149¾	And. Goldm. à 5 Th.	—	10	9½
Präm.-Anl. v. 1855	3½	112¾	111¾	Poln. Schatz-Oblig.	4	80¼	79¼
Ostpr. Pfandbriefe	3½	—	91¼	do. Cert. L. A.	5	92	91
Pomm. do.	3½	—	97	do. neueste III. Em.	—	92	—
Posensche do.	4	--	101	do. Part. 500 Fl.	4	—	83½

Angekommene Fremde.

Den 29. Januar 1856.

Im Englischen Hause:

Der Rittmeister u. Rittergutsbesitzer Hr. Br. v. Schmallensee a. Gr. Pagelau. Die Tonkünstler Geschwister Neruda a. Wien. Hr. Hutfabrikant Seldis a. Berlin. Hr. Kaufmann Thieme a. Plauen.

Hotel de Berlin:

Die Herren Kaufleute Caplan a. Hamburg, Krause a. Breslau u. Neuhof a. Berlin. Hr. Particulier v. Bellerkowicz a. Bobau. Die Herren Rittergutsbesitzer v. Kalkstein a. Rosseck, v. Kalkstein a. Klonowken u. v. Tucholka a. Smolneck. Hr. Gutsbesitzer Mans a. Koliebken. Hr. Administrator Kosack a. Strippau.

Schmelzer's Hotel.

Hr. General-Landschaftsrath v. Weickmann n. Familie a. Kokoschken. Hr. Landrath Pustar n. Familie a. Köllpin. Hr. Kaufm. Wüstenberg a. Memel. Hr. Fabrikant Vogel a. Königsberg.

Im Deutschen Hause.

Die Herren Gutsbesitzer Raschke a. Nanitz u. Hannemann a. Putzig. Hr Zimmermeister Pankien a. Neukirch.

Hotel de Oliva.

Die Herren Kaufleute Lausberg a. Haspe u. Friedheim a. Breslau. Hr. Gutsbesitzer Teschke a. Schlawe.

Hotel de Thorn:

Hr. Gutsbesitzer Möller a. Rauden. Die Herren Kaufleute Fürstenberg a. Stettin u. Erichsohn a. Galbe a. d. S. Hr. Privatier Freundt a. Königsberg. Hr. Rentier v. Gloßewski a. Gablow b. Pr. Stargardt. Hr. Administrator Migge a. Pinschin. Hr. Posthalter Schilke a. Berent. Hr. Apotheker Holz a. Tilsit.

Stadt-Theater.

Mittwoch, den 30. Januar. (V. Abonnement Nr. 4.) Zum ersten Male wiederholt: **Die Zwillinge.** Original-Lustspiel in 5 Akten v. P. F. Trautmann.

Donnerstag, den 31. Januar. (V. Abonnement No. 5.) **Norma.** Große heroische Oper in 3 Akten nach dem Italienischen von F. Elmenreich. Musik von Bellini.

Freitag, den 1. Februar. (Abonnement suspendu.) Benefiz des Balletmeisters Herrn Reisinger: Zum ersten Male: **Die Zauberrose.** Pantomimisches Ballet in 2 Bildern von Reisinger. (Chevalier Pimpermus: Hr. Balletmeister Torresse aus besonderer Gefälligkeit für den Benefizianten. Die vorkommenden Feen-Dekorationen und Maschinerien sind vom Theater-Maschinenmeister Herrn Rosenberg. Vorher: Zum ersten Male: **Das Fenster im ersten Stock.** Dramatisches Gemälde in 1 Akt und 3 Bildern von Joseph Korzeniowsky.

Die geehrten Abonnenten wollen wegen Beibehaltung ihrer Plätze zu dieser Vorstellung ihre gefällige Erklärung bis Donnerstag Vormittag 11 Uhr bei dem Musikalienhändler Herrn Habermann, Scharmachergasse 4., abgeben.

E. Th. L'Arronge.

Verantwortliche Redaction, Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.